Der Gesellschafter.

Nr. 102. Freitag den 21. Dezember **1855.**

Württembergische Chronik.

Nagold. Um unsere Leser von Nachtheilen bei dem Verbot der Annahme fremden Papiergelds sicher zu stellen, theilen wir denselben das Verzeichniß des nicht fundirten deutschen Papiergeldes mit:

1) Die Köthen-Bernburg'schen Eisenbahnscheine.
2) Die kurhessischen Leihkammer-Banknoten.
3) Die Anhalt-Dessauer Kassenscheine.
4) Die Schwarzburg-Rudolstatter Kassenbillets.
5) Die Leipziger Banknoten à 20, 25 und 100 Thaler, welche die Nummern nur auf einer Seite haben, sind falsch.
6) Die Schwarzburg-Sondershauser Scheine sind amortisirt und die noch ausstehenden werden nicht mehr eingelöst.
7) Die älteren baierischen Banknoten à 10 fl. werden binnen drei Jahren vom 1. September 1853 an umgetauscht. Die 100 fl.-Noten bleiben unverändert.
8) Die preußischen Kassenscheine vom 2. Januar 1835 à 1, 5, 50, 100 und 500 Thaler sind außer Kours gesetzt und werden gegen neue vom 2. Nov. 1851 à 1, 5, 10 und 100 Thaler umgetauscht.
9) Auch die königl. preußischen Darlehenskassenscheine vom 15. April 1848 werden gegen neue Kassenanweisungen vom 2 Novbr. 1851 umgetauscht und es wird nach Ablauf von neun Monaten ein Präclusivbescheid anberaumt werden, mit dessen Eintritt (2. August 1854) alle noch nicht eingelieferten Darlehensscheine ungültig werden.

Stuttgart, 17. Dez. Selten wurde eine Weihnachtsfreude bitterer getäuscht, als die der Schüler unserer hiesigen höheren Lehranstalten. Vor kaum acht Tagen berichtete der Schwäb. Merkur, daß die Oberstudienbehörde, um eine geeignetere Eintheilung der Semester zu erzielen, die zweite Hauptvakanz in den hiesigen Anstalten statt im Herbste hinfort um Weihnachten zu geben und schon dießmal damit den Anfang zu machen beabsichtigen. Die Aussicht auf diese willkommene Christbescheerung hatte allgemeine Freude unter der studierenden Jugend erregt und an der Realisirung des Plans wurde um so weniger gezweifelt, als sich, wie wir hören, die Mehrzahl der Lehrer des Gymnasiums und fast sämmtliche Lehrer der Realschule für die neue Ordnung der Dinge ausgesprochen hatten. Da erscholl denn heute die Nachricht, daß der Studienrath in seiner letzten Sitzung den Beschluß gefaßt habe, die in Aussicht gestellte Vakanz dießmal noch nicht zu ertheilen, vielmehr die ganze Sache nochmals in weitere Erwägung zu ziehen und mit der definitiven Ausführung bis zum nächsten Jahre zu warten, und so ist es denn nicht zu verwundern, wenn man in den Kreisen der jungen Leute überall unzufriedenen Gesichtern begegnet. (H. T.)

Stuttgart, 18. Dez. Die Messe hat, trotz des mangelhaften Schreinermarktes, einen wider Erwarten günstigen Anfang genommen. Die aufgestellten 180 großen Buden sind bis auf 13 alle besetzt und auch diese wenigen werden noch zum großen Theil bezogen werden. Heute Nacht hat es ein wenig gefroren und dadurch die gestern von unergründlichem Schmutze bedeckten Straßen etwas getrocknet und damit den Verkehr erleichtert. — Berg wird kommenden Sommer eine Art Musterbadanstalt erhalten; die fünf Quellen Mineralwasser, welche den Teich an der Staatsstraße von Berg nach Stuttgart speisen, und welche bisher nur zum Treiben der Wasserräder benutzt wurden, sind von den Herren Dr. Hedinger, Hofgärtner Neuner und Werkmeister Heimsch sammt dem Bockshammer'schen Fabrikgebäude erworben worden, um in ein Bad umgewandelt zu werden. Von der Großartigkeit dieses Etablissements kann man sich einen Begriff machen, wenn man bedenkt, daß der ganze große Teich von Gebäulichkeiten eingeschlossen wird. Die fünf Quellen, jede von verschiedenem Gehalte, werden absonderlich gefaßt werden. (H. T.)

Ulm, 15. Dez. Heute war die Wahl der ritterschaftlichen Abgeordneten für den Donaukreis: Es wurden gewählt: Wilhelm Freiherr v. König-Wathausen-Königshofen (bisher ritterschaftl. Abg.), Christoph Martin, Graf v. Degenfeld-Schomburg (früherer ritterschaftl. Abg.), Freiherr v. Gemmingen, Oberjustizrath in Ulm, Herr v. Schad-Mittelbiberach, Oberjustizassessor in Ulm. (St.A.)

Ellwangen, 18. Dez. Bei der heute stattgefundenen Wahl ritterschaftlicher Abgeordneten sind gewählt worden: Graf Sigmond Clemens v. Adelmann zu Hohenstadt, Freiherr Ludwig Karl Hofer von Lobenstein, Freiherr Karl Ludwig v. Wöllwarth in Essingen.

Eßlingen, 16. Dez. Gestern fand auf dem Postamtsgebäude in Stuttgart eine Auktion verschiedener Goldwaaren statt, mit welchen es eine eigene Bewandtniß hatte. Ein Pforzheimer Goldwaarenfabrikant versandte ein Packet Goldwaaren, welches mit 200 fl deklarirt war. Das Packet kam auf unbegreifliche Weise bei dem Stuttgarter Postamte abhanden, und das Postamt mußte dem Absender den deklarirten Werth ersetzen. Vor mehreren Monaten fanden nun bei Ulm zwei Soldaten unter einem Steinhaufen zufällig mehrere Uhrenketten, Schlüssel, und es stellte sich bei den angestellten Nachforschungen heraus, daß diese Waaren sich in jenem Packet befunden haben. Das k. Postamt ließ nun dem Goldwaarenfabrikanten die Wahl, ob er die Waaren wieder wolle oder nicht, und da er dieses verneinte, wurden dieselben gestern verkauft, und soll,

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

wie ich hörte, mehr als der deklarirte Werth erlöst worden sein. (H. T.)

Ludwigsburg, 19. Dez. Heute stand der wegen Ermordung des Landjägers Schäfle angeklagte Taglöhner Jak. Andr. Klemm von Zaberfeld vor den Geschworenen. Er ist ein Mann von 50 Jahren und sein ganzes Aeußere kennzeichnet ihn zu jeder Gewaltthat fähig. Auf den Wahrspruch der Geschworenen verzichtend, wurde er nach kurzer Berathung des Hofes zu lebenslänglichem Zuchthaus verurtheilt. Er vernahm das Urtheil ohne besondere Bewegung.

Tages-Neuigkeiten.

Die Rübenzuckerfabriken in Schwaben heben sich sichtlich und liefern trefflichen Zucker. Man schlägt den diesjährigen Ertrag auf 150,000 Centner rohen und raffinirten Zucker an, der aus 2,200,000 Centner Runkelrüben gewonnen wurde. Einige Engländer sind in Waghäusel in der Fabrik von Gober eingetroffen, um sämmtliche Vorräthe einzukaufen, man ist aber nicht Handels eins geworden.

Mannheim, 13. Dez. Gestern Morgen fing man im hiesigen Hafen ein Reh, das sich auf das Eis gewagt hatte und dort eingebrochen war. (B. Ldz.)

München, 15. Dez. Am 28. Nov. ward Kars an Murawieff übergeben. Die ganze Garnison, mit dem Muschir Wassiv Pascha, 8 Paschas, General Williams und sein Generalstab, sind kriegsgefangen. (A. Z.)

München, 16. Dez. In Augsburg wird morgen eine Versammlung württembergischer Adeliger, behufs Berathung der Ablösungsfrage in unserem Nachbarstaate, stattfinden. Die Einladung hiezu ist von dem Fürsten Karl v. Oettingen-Wallerstein von hier ergangen und die Berathung wird unter dem Vorsitze des Fürsten Hohenlohe stattfinden. (Fr. Pstz.)

Hamburg, 13. Dez. Das ganze fliegende Geschwader der britischen Flotte, welches aus 17 Kriegsschiffen bestand, hat das baltische Meer verlassen. Es befindet sich dort kein britisches Kriegsschiff mehr. Alle Fahrzeuge der britischen Flotte sind nach England zurückgekehrt. (N. Z.)

Königsberg, 14. Dez. Aus St. Petersburg wird berichtet: Dem Verwaltungsrathe Polens ist von hier die Weisung zugegangen, die Landeseinwohner zu freiwilliger Beisteuer für die Vertheidiger des Kreuzes in Sebastopol heranzuziehen, dem zufolge bei den Kreischefs und den Schulzen Subskriptionsbogen ausgelegt sind. Jeder Bauer muß mindestens fünf Kopeken beisteuern. (T. D. d. K. Z.)

Bromberg, 7. Dez. Man erzählt sich hier von einer förmlichen Räuberbande, die in dem Stryszeker Walde, etwa eine halbe Meile von Bromberg, ihr Wesen treiben soll. Als Anführer der Bande, die aus ungefähr 10 Mann bestehen soll, wird ein vor Kurzem entlassener Bewohner des Zuchthauses, Namens Tetzlaff genannt, über dessen Muth und Schlauheit hier und in der Umgegend die abenteuerlichsten Geschichten cirkuiren. (Fr. J.)

Die Kaiserin von Oestreich ist eine kluge und tapfere Frau. Als neulich die vier Pferde vor ihrem Wagen in der Marie-Hilfe-Vorstadt durchgingen und der Kutscher, vor Kälte erstarrt, vom Bock fiel, sprang sie nicht aus dem Wagen, sondern blieb gefaßt sitzen. Endlich rannten die Pferde in ein Seitengäßchen, geriethen zwischen zwei Wagen und mußten still stehen. Da erst verließ die Kaiserin den Wagen.

Turin, 14. Dez. Die englische Regierung ließ in Piemont 2500 Maulthiere für die Krimm ankaufen, ein Theil ist schon eingeschifft. Auch von Barcelona gehen Maulthiere dahin ab. (Fr. J.)

In Copenhagen warf sich der portugiesische Gesandte in Galla, legte alle seine hohen Orden an und ging aus. Dem Bedienten war es ein Räthsel, da noch gar keine Theezeit war und er nicht wußte, daß sein Herr in Gesellschaft geladen war. Bald kams an den Tag, sein Herr war hinter der Kaserne in einen Canal gesprungen. — Nach andern Nachrichten ist der Gesandte gänzlich spurlos verschwunden.

Am 11. Dez. wußten die guten Leute in Paris nicht, ob sie über Nacht Engländer geworden seien. Der Nebel war so arg, daß sie am hellen Mittag Lichter und Gaslampen anzünden mußten, um sich wieder zu erkennen. Ein Geschenk unsers Londoner Alliirten, lachten sie.

Paris, 14. Dez. Die großen Konzerte im Industriepalaste, welche nach der Preisvertheilung daselbst aufgeführt wurden, brachten der Armenkasse über 12,000 Fr. und den verschiedenen Künstlern, die dabei mitwirkten, nahezu 80,000 Fr. ein. Die Einnahmen beliefen sich auf 114,333 Fr. 35 C., die in folgender Weise vertheilt wurden: Armenrechte 12,500 Fr., Künstlerhonorar 77,794 Fr. 45 C., Arbeiten und Kosten 11,207 Fr. 67 C., Unternehmer und Eigenthümer des Palastes 12,831 Fr. 23 C. (H. T.)

Paris, 14. Dez. Heute sagte man, daß der Kaiser entschlossen sei, den nächsten Feldzug persönlich zu leiten. Er hat den Wunsch ausgesprochen, im Laufe des Winters seine vorzüglichsten Generale zu einem Kriegsrathe in Paris zu versammeln. Marschall Pelissier soll demselben auch beiwohnen, ebenso General Canrobert und Baraguay d'Hilliers. (K. Z.)

Paris, 14. Dez. Es hat sich das Gerücht verbreitet, an einem der nächsten Tage werde im „Moniteur" eine Note veröffentlicht werden, welche über die durch die Mission des Generals Canrobert nach Stockholm erlangten Vereinbarungen mit der schwedischen Regierung näheren Aufschluß geben würde. Nach einem anderen Gerüchte würde auch eine alsbaldige Anzeige einer Friedenskonferenz im „Moniteur" zu erwarten sein. (Fr. J.)

Paris, 14. Dez. Der Univers gibt folgende Nachrichten aus China: Die russischen Schiffe sind alle in den Amourfluß eingelaufen, wo sie nicht mehr verfolgt werden können. Die englische Fregatte Nanking ist am 11. Okt. angekommen, und hatte 160 russische Gefangene an Bord. Die Seeräuber haben eine neue Niederlage erlitten. Zwei Junken von 200 Kanonen wurden von der englischen Brigg le B.-Mern, der schon früher 20 derselben vernichtet hatte, genommen. Ueber die Revolution im Innern wird nichts Neues gemeldet. Man sagt, daß der Vicekönig von Kanton wenigstens 75,000 Rebellen im Verlauf von 6 Monaten hat hinrichten lassen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Paris, 15. Dez. Wie ich heute von gut unterrichteter Seite vernehme, hat Dänemark neulich ebenfalls eine Note an Rußland gerichtet, worin es diesem auseinandersetzt, wie nothwendig es sei, dem Kampfe, der Europa mit einem allgemeinen Krieg bedrohe, ein Ende zu machen. Diese Vorstellungen sollen in St. Petersburg eine nicht geringe Sensation erregt haben. (Fr. Pstz.)

Paris, 16. Dez. La Presse d'Orient behauptet, daß der Czar beim Anblicke der Ruinen von Sebastopol folgenden Ausspruch gethan hätte: „Heute ist der Friede eine Unmöglichkeit geworden!"

Paris, 17. Dez. Die Morning Post hat aus zuverlässiger Quelle erfahren, daß der Graf Esterhazy gestern mit folgenden Friedensbedingungen nach St. Petersburg abgereist sei: Ausschließung aller Kriegsschiffe vom schwarzen Meere; Schleifung der an den Küsten des schwarzen Meeres gelegenen Festungen; Verzichtleistung auf das Protektorat über die Donaufürstenthümer, so wie auf alle Rechte der Intervention in den Staaten des Sultans, Abtretung des Theils von Bessarabien, der die Donaumündungen in sich schließt. Die Antwort der russischen Regierung muß vor Ablauf von 3 Wochen erfolgen. (T. D. d. Fr. OPZ.)

London, 13. Dez. Brod und andere Nahrungsmittel, auch Zucker, sind seit gestern wieder im Detailhandel namhaft gefallen. (St.A.)

London, 15. Dez. „Morning-Post" bestätigt den Fall von Kars und erzählt weiter, daß General Kmety, der Befehlshaber von Kars, nebst einem anderen Offizier, durch die russischen Vorposten hindurch, seine Flucht nach Erzerum bewerkstelligt und von dort her die betreffende Mittheilung gemacht habe. General Kmety konstatirt darin, daß General Williams, noch bevor er diesen verließ, einen Parlamentär abgesandt und dem General Murawieff die Capitulation angeboten habe. „Morning-Post" fürchtet, daß mit dieser Katastrophe der dießjährige Feldzug in Asien sein Ende erreicht hat. (Fr. J.)

Es ist in der Ordnung, daß dasmal die englischen Truppen in der Krimm besser eingepackt werden, in Pelz und Wolle als vorigen Winter; denn beim Stillesitzen erfriert man viel leichter, als wenn man alle Hände voll zu thun hat. Jeder Mann erhält einen starken, mit Katzen- oder Kaninchenfell gefütterten Tuchrock, einen noch wärmeren, mit Schaffell gefütterten Ueberrock, zwei Paar dicke schafwollene Unterbeinkleider, zwei Jacken, Handschuhe und Leibbinden aus demselben Stoffe, hohe Wasserstiefeln u. s. w., eine wasserdichte Decke und eine Pelzmütze mit Klappen für die Ohren und Genick.

Der Schulmeister und seine Frau.

(Schluß.)

„Ach, Elisabeth," sprach jetzt R. seufzend, „wenn die unschuldigen Kinder wüßten, was für ein großes Unrecht ihre Eltern wirklich begehen! O Gott, o Gott! wenn die armen Kleinen für des Vaters Sünde und der Mutter Verbrechen einst gestraft würden!"

„Sei nicht albern," versetzte die Frau spöttisch, „und mach fort. Die Kinder werden uns am Ende verrathen, wenn du meinst. Es ist nur ein Glück, daß sie kaum sprechen können; sonst fürchtete am Ende der Herr Schulmeister, sie erzählten seine Heldenthat in der ganzen Nachbarschaft."

Ihr Mann gab keine Antwort. Mit zitternden Fingern knüpfte er die Wurst zusammen, während Elisabeth dieselbe festhielt. Nachdem die ganze Küche wieder sorgfältig aufgeräumt worden war, damit auch nicht die kleinste Spur einen entfernten Verdacht erregen könnte, wurde ein Stück Fleisch aus dem Rauche geholt. Alles zusammen in einen Bogen Papier gewickelt, versiegelt und von dem Schulmeister mit verstellter Hand überschrieben. Jetzt war nur noch die Frage: wie es dem Verwalter ohne Aufsehen und Argwohn beibringen? Elisabeth wußte Rath. S. hatte eine Tochter in der Oberamtsstadt, die in ziemlich bemittelten Umständen lebte, und, wie es im ganzen Dorfe bekannt war, dem Vater hie und da nach Kräften eine Unterstützung zukommen ließ. Unter ihrem Namen wollten sie dem Verwalter das todtbringende Geschenk übersenden. Bei einbrechender Dämmerung begab sich der Schulmeister, das Päckchen in der Tasche, auf die von der Oberamtsstadt nach dem Dorfe führende Straße, um seinen schwarzen Plan zur Reife zu bringen. Einige Personen gingen an ihm vorüber; er hatte aber nicht den Muth, sie anzureden, aus Furcht, von ihnen erkannt und dadurch später vielleicht verrathen zu werden. Es wurde ihm immer ängstlicher ums Herz und schon war er im Begriff, wieder unverrichteter Dinge nach Hause zurückzukehren, als ihm ein Mädchen von kaum 9 Jahren begegnete. Mit diesem ließ er sich in ein Gespräch ein, wodurch er erfuhr, daß es von dem benachbarten Weiler T. gebürtig sei und noch ein kleines Geschäft in F. habe. Der Schulmeister gab seine Freude darüber zu erkennen, und sagte der Kleinen, daß sie ihm einen Weg ersparen könne, da sie ohnedieß nach dem Dorfe gehe. Er habe hier ein Päckchen an den vormaligen Schullehrer und Verwalter S. von seiner Tochter aus Aalen zu bestellen; die Nacht sei aber schon eher hereingebrochen, als er geglaubt, und er bitte sie, das Päckchen an seiner Stelle zu besorgen; sie dürfe es nur zum Fenster hineingeben. Er beschrieb dem Mädchen hierauf genau die Wohnung des Verwalters, beschenkte die Kleine mit einem Apfel und schlug einen andern Weg ein, auf welchem er, von tausend Schreckensbildern gejagt, nach dem Dorfe zurückkehrte.

Seine Frau empfing ihn mit großen Lobsprüchen, die aber alle ungerührt an seiner Seele vorübergingen; der vergiftete Verwalter stand bleich und entstellt vor seinen Augen und nannte ihn laut Mörder.

Die ganze Nacht konnte er nicht schlafen; jeden Augenblick fürchtete er, es möchte lebendig im Dorfe werden und man wolle den Tod seines Vorfahren anzeigen. Als der Tag anfing zu dämmern, vermehrte sich seine Pein um ein Großes: jetzt sollte ja das Licht der Sonne sein Verbrechen schauen, der Tag der Wahrheit seinen Mord enthüllen. — Die Glocke der nahen Dorfuhr rief ihn in d Schule, wo er gewöhnlich den Unterricht mit einem Capit aus der Bibel zu eröffnen pflegte. Heute war er di

nicht im Stande; die Buchstaben liefen in buntem Gewimmel durch einander herum. Er gab deßhalb dem ältesten Knaben den Auftrag, an seiner Stelle ein Capitel vorzulesen. Dieser schlug die Predigt auf, welche Christus an das versammelte Volk von einem Berge herabhielt. Schwer fiel es ihm auf sein Gewissen, als der Knabe mit lauter Stimme las: „Selig sind, die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen!" Wie ein Prophetenspruch kamen ihm die Worte des Knaben vor. Als dieser aber fortfuhr und zuletzt die Stelle las: „Du sollst nicht tödten; wer aber tödtet, der soll des Gerichts schuldig sein!" Da senkte sich die ganze Macht der Hölle nieder in seine Brust. Er wollte die Schule verlassen, wollte fliehen; denn seine Sünde mußte ja den Kindern bekannt sein, auf der bleichen Stirn, auf der zuckenden Lippe, im gebrochenen Auge stand das schwarze Vergehen. Seine Füße versagten ihm den Dienst, er konnte sich nicht von der Stelle bewegen; angefesselt von dem lähmenden Gewicht seiner Schuld mußte er das entsetzliche Urtheil seines Todes aus dem Munde eines Kindes bis zum Ende hören.

Jetzt ging die Thüre auf. Der todtgeglaubte Verwalter trat herein. Ein tiefer Athemzug, und wie Centnergewicht fiel es von dem Herzen des Schulmeisters. S. kam, um sich bei seinem jungen Freunde nach einem unbedeutenden Gegenstande zu erkundigen. Arglos und vertrauensvoll sprach er mit seinem Mörder und erwähnte dabei ganz zufällig, wie ihn seine Tochter gestern Abend mit einer Wurst und einem Stück Fleisch beschenkt habe. Da er jedoch sammt seiner Gattin das Abendbrod bereits verzehrt hatte, so sei die Wurst von ihnen zum Mittagmahl auf heute bestimmt worden. Um R. im Unterricht nicht zu stören, entfernte sich der Verwalter bald wieder; der Schulmeister aber eilte außer sich nach Hause und erzählte den Vorfall seiner Frau. Er nannte es eine abermalige Warnung des Himmels, welcher die guten Alten gnädig beschützen und sie selbst noch augenscheinlich vom Verderben retten wollte. Er bestürmte Elisabeth, die Wurst unter irgend einem Vorwande dem Verwalter wieder abzufordern; allein die Schulmeisterin mißrieth es ihm nicht nur, sondern hielt ihn halb mit Gewalt davon ab, indem sie sagte: daß er sich dadurch ja gerade selbst verdächtig machen und seine Entdeckung herbeiführen würde. Sie hieß ihn von Neuem in die Schule gehen und sich vor allen Dingen still und ruhig verhalten.

Unter den peinlichsten Gefühlen ging die Schulzeit und mit ihr der Morgen vorüber. Bald nach dem Mittagessen kam die zweiundsiebenzigjährige Ehefrau des Verwalters zu der Schulmeisterin und erzählte ihr mit großer Wehmuth, daß ihre Hauskatze, die noch den ganzen Morgen so lustig gewesen, plötzlich gestorben sei. Auch sie, die Verwalterin, fühle sich ganz unwohl, und empfinde in der Gegend des Magens einen äußerst heftigen Schmerz, auch habe sie seit dem Mittagessen einen immerwährenden Reiz zum Erbrechen. Die Schulmeisterin meinte: sie könne sich den Magen überladen haben, und gab ihr den Rath, eine Tasse warmen Thee zu trinken. Die Verwalterin entfernte sich, indem sie sagte: wenn ihr nicht besser werde, müsse sie sich zu Bette legen. Als sie nach Hause kam, fand sie ihren Mann stöhnend und wimmernd am Boden liegen. Selbst bis zum Tod ermattet und schwach, rief sie nach Hülfe. Einige Nachbarn kamen herbei und fanden die beiden alten Leute sterbenskrank, ihn auf der Erde, sie in einem Stuhl. Man brachte sie zu Bette, und da die Zufälle mit jedem Augenblicke schlimmer wurden, sandte man einen Eilboten nach Aalen, um so schleunig als möglich ärztliche Hülfe von dort herzubringen. Als der Arzt in F. ankam, fand er den Verwalter bereits todt, und nach einer nur oberflächlich angestellten Untersuchung die ursprüngliche Gewißheit, derselbe sei an einer starken Arsenikvergiftung gestorben, und die plötzliche Krankheit seiner Frau rühre von der nämlichen Ursache her. Die schleunig angewendeten Heilmittel brachten letztere wieder etwas auf den Weg der Besserung. Sie konnte nach der Oberamtsstadt geführt und dort über den Hergang der Sache amtlich vernommen werden. Ihrer Aussage zufolge hatten sie am 7. Februar Abends 6 Uhr ein Packet erhalten, welches ihnen blos zum Fenster hereingeboten und angeblich von ihrer Tochter aus Aalen gewesen sein soll. — Wenige Tage später starb die zweiundsiebenzigjährige Frau gleichfalls. Es blieb bald kein Zweifel mehr, daß die den Gemordeten übersandte Wurst das Gift enthalten habe.

Während dieser Vorgänge litt der Schulmeister Höllenmartern. Auffallend war sein ganzes Betragen, verdächtig sein scheues, ängstliches Wesen, und dieses veranlaßte endlich das Gericht, nach einem an Ort und Stelle vorgenommenen Verhör, ihn gefänglich nach der Oberamtsstadt bringen und seine Frau in F. scharf bewachen zu lassen. Aber weder er, noch sie wollten die That eingestehen; doch sollte diese nicht länger verborgen bleiben. Ein Bauer von T. sagte nämlich vor Gericht aus, daß sein neunjähriges Mädchen am 7. Februar, noch früh Abends, eine Verrichtung in F. gehabt habe. Unweit des Dorfes sei sie einem unbekannten Manne begegnet, der ihr ein Packet zur Besorgung an den ehemaligen gutsherrlichen Verwalter gegeben habe. Er versicherte dabei, sein Töchterchen wolle den Mann genau wieder erkennen. Unter mehreren Personen, welche der Kleinen hierauf vorgestellt wurden, bezeichnete dieselbe den Schulmeister als jenen Fremden, von welchem sie das Päckchen erhalten habe. Auch R. verrieth bei der Vorstellung des Mädchens ein Befremden, welches den gegen ihn vorherrschenden Verdacht zur Gewißheit steigerte.

Im nächsten Verhör bekannte er sein Verbrechen, in dessen Folge auch Elisabeth verhaftet und nach der Oberamtsstadt gebracht wurde.

Am 8. Januar 1821 erlitten beide ihre Strafe durch das Schwert. —

Charade.

Amerika ist es, das uns das Ganze gab,
Doch jetzt erzeugt Europa es nicht minder:
Die erste Silbe ist zugleich des Ganzen Grab,
Daraus gräbt man nach Monden seine Kinder.
Der Silben letztes Paar sind seine Brüder;
Doch stehen diese hoch, und jene liegen nieder.

Göhn

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw